

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t

3 u r

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Drittes Quartal. 30. Stück.

Den 29sten July 1809.

I n h a l t.

Erinnerungen an Verstorbene. M. Ph. L. d'Obern. —
Charade. — Armensachen. Nächste Mittwoch keine Versamm-
lung des Almosen-Collegiums. — Milde Beiträge. — Ver-
zeichniß der Gebornen 2c. — Angekommene Badegäste. (Fort-
setzung.) — 15 Bekanntmachungen.

Den Todten Heil! Des unruhvollen Lebens
Gewähl rauscht über ihren Gräbern hin,
Und stört nicht mehr die friedlich Schlummernden.

I.

Erinnerungen an Verstorbene.

M. Ph. L. d'Obern.

Jaques Louis Bassenge.

Zwen höchst ehrenwerthe Männer unser Stadt, hat
nach einem kurzen Zwischenraum der Tod wieder ver-
einigt, wie sie im Leben durch mehr als ein Band
verbunden und sich in vielen äußeren Verhältnissen so
ähnlich waren. Beyde stammten, wie ihre Vorfahren,

X. Jahrg.

(30)

aus

aus einer fremden Nation; beyde waren in Deutschland nationalisirt und echt deutschen Sinnes geworden, ohne deshalb kalt und ungerecht gegen ihren Stamm und die Verdienste ihrer Nation zu werden; beyde hatten sich schon einmal in ihrer Jugend in Erlangen kennen gelernt; dann hatte sie ihr Lebensweg in Halle wieder zusammengeführt, und gemeinsames Arbeiten und Wirken zu den wohlthätigsten Zwecken, vor allen für die leidende Menschheit, vereinigt, da sie beyde zu den noch letzten Ueberresten eines kirchlichen Vereins gehörten, der eine als Lehrer, der andere als Vorsteher. Beyde endeten ganz kurz vor der Epoche, wo dieser Verein, durch den Uebergang zu einer verwandten Religionsgesellschaft, die nur die Sprache noch getrennt hatte, erlosch. Es scheint daher gerade dieser Zeitpunkt der bequemste, um noch einmal an ihre Verdienste zu erinnern *).

Und so mögen denn auch die Denkmale, die ihren Achtung und Freundschaft hier errichten will, dicht neben einander stehen.

*) Am letzten Sonntag ging die — schon längere Zeit im Werke gewesene — Vereinigung der französischen mit der deutsch-reformirten Gemeinde vor sich, welche die ganz kleine Zahl der Mitglieder der ersten nothwendig herbeiführen mußte. Getrennt hat also die französische 122 Jahr bestanden; denn im Jahr 1686 am 14. Nov. hielt der erste Prediger der Gemeinde, Jean Vimielle die erste Predigt in dem Jägerhause bey der Moritzburg. Seit 1687 erhielt sie eine kleine Kapelle über dem Thor in der Moritzburg. Als diese zu klein für die sich mehrende Colonie ward, wurde im Dom gepredigt. 1690 ward

Herr Marcus Philipp Ludwig d'Obern entsproß in seinen frühern Vorfahren aus einer irländischen Familie, die aber in Frankreich nationalisirt, und späterhin bey den Verfolgungen der Protestanten in Frankreich nach Deutschland ausgewandert war. Er war am 11. Febr. 1738 in Erlangen geboren, wo sein Vater als französischer Prediger stand. Seine Studien vollendete er in der Schweiz, besonders in Zürich. Von daher schrieb sich seine Bekanntschaft mit Lavater, Hefß und andern trefflichen Schweizern. Im Jahr 1762 ward er zum zweyten, im Jahr 1765 zum ersten Prediger der hiesigen französischen Gemeinde berufen. Eine fast zehn Jahr dauernde, allen Aerzten tödtlich scheinende, Krankheit und Nervenschwäche setzte ihn fast eben so lange außer Stand, sein Amt zu verwalten. Er genas unerwartet, und setzte es mit verdoppelter Treue bis an sein am 28. April d. J. schnell und sanft erfolgtes Ende fort.

Er gehörte zu der nicht allzugroßen Zahl seines Standes, die sich durch mannichfaltige gelehrte und sehr gründliche Kenntnisse auszeichnen. Er hatte die ihm nächstliegende Wissenschaft aus den Quellen geschöpft, und besonders die orientalischen Sprachen mit großem Eifer getrieben, daher auch in den ersten Jahren seines Hierseyns mit den gelehrten Professoren

2

ward die große Kapelle auf der Moritzburg, worin bis zum Kriege die französische Kirche war, dazu eingerichtet und eingeweiht. Ihre schönere Gestalt erhielt sie 1768. Der Krieg hat sie 1806 in ein Magazin verwandelt. Seitdem war wieder der französische Gottesdienst im Dom. Die letzte französische Predigt ward am 16. Jul. im Dom gehalten.

fessoren Simonis und Mursinna, und dem noch in vieler Herzen lebenden würdigen Domprediger Hirsborn, eine wöchentliche gelehrte Gesellschaft gestiftet. Er kannte die Literatur seines Stammvolks und mit gründlicher Genauigkeit seine Sprache, und erwarb sich in den besten Zwischenräumen seiner Krankheit das Verdienst, ohne die geringste Vergeltung zu fordern, besonders lehrbegierigen jungen Frauenzimmern Unterricht darin zu geben, und sie zu Lehrerinnen der Sprache, daneben auch immer ihr Herz für Frömmigkeit und Tugend zu bilden. So verwandelte er, da er sein Kirchenamt nicht versehen konnte, seine Krankstube in eine Schule. Nicht minder kannte und achtete er die deutsche Literatur, auch namentlich ihre Dichter. Klopstocks Messias sprach seinem Gefühl bey seinem langen Krankenlager am meisten an. Nach seiner Genesung interessirten ihn andere Studien, besonders Geographie und Topographie, und wenn er früher, so viel er irgend vermochte, an eine ausgesuchte Bibliothek gewendet hatte, so legte er es jetzt an eine sehr gut gewählte und in der That kostbare Kartensammlung *). In den Stunden der Muße, besonders des Sommers, lebte er fast immer in der Natur, da seine Liebe zur Botanik und sein kleiner sorgfältig gepflegter Garten ihm beständige Beschäftigung gab. Denn seine lange Krankheit hatte ihn fast ganz

*) Daber findet sich auch in seinem handschriftlichen Nachlaß eine ganze Reihe von Bänden, welche Sammlungen und Auszüge aus Reisebeschreibungen zu einem fast ganz vollständigen Cursus der Geographie enthalten, wovon zu wünschen ist, daß sie in Hände kommen, in welchen der mühsame Fleiß des stillen Sammlers nicht ganz verloren gehe.

ganz von den geselligen Kreisen entfernt, so gesellig er in seinem Temperament auch war. In späteren Jahren fesselte ihn die Altersschwäche an das Haus.

Wie mannichfach auch sonst die Verdienste eines Mannes in seinem Stande seyn können, so bleibt doch das erste und höchste das Leben für seinen Beruf und die Erfüllung aller seiner Amtspflichten. Wie sehr ihm dies gebührt, darüber ist unter den Mitgliedern seiner Gemeinde und allen, die ihn näher gekannt, nur Eine Stimme. Dies konnte aber auch nicht anders seyn, da er ein von ganzer Seele frommer Mann war, der selbst in der Religion lebend, auch kein höheres Gut als sie kannte, und keinen Wunsch heißer fühlte, als andern denselben hohen Genuß ihrer Freuden, ihrer Unterstützung und ihrer beruhigenden und stärkenden Kraft im Unglück zu verschaffen.

Er blieb, ohne peinliche Aengstlichkeit in dem, was ihm Nebensache schien, dem Lehrsystem der Kirche im Allgemeinen getreu. Seinem sehr lebhaften Temperament, und seiner immer regen Phantasie sprach keine Religion des Gefühls, wie der Mysticismus der Brüdergemeinen, mit denen er in einer engeren Verbindung lebte, ohne alle ihre früheren Verirrungen gut zu heißen, mehr an, als das ruhige Raisonnement. Die Lebhaftigkeit, womit er seine Ueberzeugungen behauptete, konnte ihn zuweilen heftig, auch wohl mitunter unduldsam gegen Andersdenkende machen. Aber es war doch mehr die Lebendigkeit seiner Ueberzeugung als die blindgläubige Anhänglichkeit an eine einzelne Schule — die einseitigste und unerträglichste von allen! — die ihn hie und da über die Grenzen hinriß. Sobald er nur im Geist der Religion handeln sah,



verßhnte er sich bald mit der Vorstellungsart. Auch wußte er was er wollte; und sobald er nur keine feindseligen Absichten gegen das Christenthum fürchtete, konnte man auch über die wichtigsten Lehrpunkte sehr angenehm mit ihm streiten, weil er wirklich, als ein gelehrter Mann, mit Gründen stritt. Ueberhaupt war seine innige Religiosität nichts weniger als finster, abstoßend und ungesellig. Die seiner Nation eigenthümliche Lebhaftigkeit war nicht durch sie unterdrückt, nur gemäßiget. Er konnte sehr heiter und fröhlich seyn, und in seinen früheren Jahren durch eine Menge ihm aus seiner Lectüre gegenwärtigen Erzählungen, Anekdoten und geistreichen Einfälle die geselligen Kreise erheitern. Selbst die zehn Jahre, in denen er wie ein Gefangener in seinem Krankenzimmer eingesperrt war, hatte das Feuer seines Temperaments nicht auslöschen können, und seine Krankheit selbst war, wie alle, die — wie der Verf. dieses Blatts — ihn in jenen Jahren besucht haben, wissen, ein steter Wechsel zwischen gänzlicher Ohnmacht und Erschöpfung und dann wieder des lebendigsten Gesprächs. Man begreift kaum, wie die schwache zerrüttete Hülle eine solche Regsamkeit des Geistes aushalten konnte. Aber seine Lebenskraft muß überhaupt seltner Art gewesen seyn. Er war krank, als mitten in der Nacht in seinem Wohnhause ein Feuer ausbrach und es fast ganz in die Asche legte, so daß niemand glaubte, daß er dieses überleben würde. Dennoch ertrug er nicht nur den Verlust manches Eigenthums mit großer Ergebung und Ruhe, sondern kehrte auch bald wieder zu seinen Geschäften zurück, wiewohl er noch den Schmerz hatte, die treue Gefährtin seines Lebens bald darauf zu verlieren, der

nur

nur durch eine zweyte sehr glückliche Wahl gemildert werden konnte.

Seine Predigten, die er in den späteren Jahren wechselnd deutsch und französisch hielt, hatten immer den Zweck zu erbauen. Sie waren mehr der Ausdruck eines frommen christlichen Eifers, als einer künstlichen Beredsamkeit oder einer leeren Declamation. Wenn sie sich nicht durch tiefe Meditation oder Neuheit der Ansichten auszeichneten, so ging wenigstens die Herzlichkeit des Tons an empfänglichen Gemüthern nicht verloren.

Unbeschäftigt konnte er nie seyn. Sehr willkommen war ihm zwar Besuch seiner Freunde; denn er selbst war ein warmer und gegen bewährte Freunde unwandelbar treuer Freund, duldsam gegen ihre Fehler, und in collegialischen Verhältnissen, auch bey der größten Verschiedenheit der Charaktere, unübertrefflich. Aber er lebte doch viel allein, und dann trieb er immer etwas, und alles mit Ernst und Beharrlichkeit. Er las, er schrieb, er unterrichtete, er ordnete seine Sammlungen, oder er arbeitete in seinem Garten. Wohl ihm, daß er das Glück der Thätigkeit kannte! Sein äußeres Leben mag, bey der Zurückgezogenheit, die in seinen besten Jahren sein körperlicher Zustand, späterhin sein Alter nothwendig machte, den meisten unsrer Einwohner unbemerkt dahin geflossen seyn und wenige Spuren seiner Wirksamkeit zurückgelassen haben. Aber wie viel mehr hat er doch im Grunde gelebt, als so viele, die jedermann kennt, die sich auf allen Straßen, an allen öffentlichen Vergnügungspätzen täglich herumtreiben, eine große Rolle spielen und sich überall, für ein Nichts! — wie oft abarbeiten.

Er

Er hat für seinen Geist geteibt, gelernt, geforscht, sich geübt, daneben Menschen gedient und genützt, wo sich nur immer eine Gelegenheit darbot, und — was das Schönste in seinem Wirken war — Gutes für Leidende gethan, ohne Wünsche nach Lohn, still und unbemerkt. — So hat er den wahren Gottesdienst geübt — der Wittwen und Waisen in ihrer Trübsal sich angenommen, und sich selbst, seit der Epoche, wo sein Geist das beste Theil ergrieffen hatte, unbesiegt gehalten von der Welt.

Dies sey denn auch die letzte Blume, die wir noch auf sein Grab streuen! Nur wenige können es wissen, aber diese wissen es auch aus unzähligen Erfahrungen — welcher nicht zu ermüdende Wohlthäter er war für die Dürftigen im Großen wie im Kleinen, so weit sein Vermögen reichte. Er hatte ehemals eignes Vermögen, und war kinderlos. Ohne dies wäre er, so äußerst frugal sein Leben war, doch bey seiner geringen Amtseinnahme nicht im Stande gewesen, viel an Bücher, an andre wissenschaftliche Ausgaben, und daneben noch so viel an die Dürftigen zu wenden. Die Revolution brachte ihn um einen großen Theil, und die Zinsen blieben fast ganz aus. Dennoch war es fast unmöglich, Bedürftige, die sich an ihn wendeten, hilflos von sich gehen zu lassen. Sein Wohlthun ward zuweilen gemißbraucht. Das wußte er wohl. Die weisere Sparsamkeit seiner ersten Gattin war in so fern eine wahre Wohlthat für ihn, der das Letzte hingegeben hätte. Dies erkannte er auch bey ruhigem Nachdenken. Aber er wollte doch lieber einem Unwürdigen zuviel geben, als zu mißtrauisch einem Würdigen zurückweisen. Für ein Armendirectorium hätte

hätte er nicht Festigkeit und Prüfungsgeist genug gehabt. Als Privatmann hat er wohlgethan wie wenige.

In seinen besten Jahren hat er den Tod unzählige Mal ins Auge gesehen, und ihn oft herbengefehnt. Als er wirklich ihn abrief in das Reich des Friedens, hat er kaum seinen Fußtritt vernommen. Denn Sonntags vorher redete er noch vor seiner Gemeinde — erkrankte plötzlich, fiel bald in einen bewußtlosen Zustand, und sank nach wenigen Tagen in den Schlummer, von dem hier keiner erwacht.

Die folgenden Strophen, die uns zugeschickt sind, werden hier am besten ihre Stelle finden.

Nachruf an meinen verewigten Freund
und A. Br.

Wo Du bist, in Gottes Waterreiche,
Reißt sie Dir die Saat die Du gesä't:

Ob der Gram der Deinen Dich erreiche —
Diese letzte Prüfung, sie vergeht.

Stets gefühlvoll, aber still, gelassen,
Bey dem eignen, wie bey fremden Schmerz,
Wußtest Du, getrost Dich bald zu fassen:
Denn das Leiden läutert ja das Herz.

Galt es aber fremder Noth zu wehren,
Dann fand nur Dein Herz im Wohlthun Rath;
Wonne war Dir opfern und entbehren,
Trost und Balsam floß der Wunde zu.

Früh schon wachtest Du bey'm Schein der Kerzen:
Früh schon suchte Dich der Blick der Noth;
Und ein goldner Rath floß aus dem Herzen
Wenn Vernunft die Gabe streng verböt.

Wenn sie heiß nun flehen um Erbarmen
 Und die süße Mitleidsstimme schweigt;
 Schleichen sie um Deine Gruft, die Armen,
 Trostlos jammernd hin und tiefgebeugt.

Alles, alles hat an Dir verloren,
 Gattin, Kinder, Freunde, Vaterland!
 Jeder wäunte sich zum Glück geboren,
 Der in Dir den Freund, den treuen, fand.

Ruhe sanft im linden Pappelwehen;
 Sieh gerührt auf unsern Schmerz herab.
 Einmal *) hab' ich froh Dich noch gesehen,
 kehr ich wieder, schau' ich nur Dein Grab.
 Potsdam, den 25. Jun. 1809.

Ch.

(Von unserm Vassenge im nächsten Stück.)

II.

Charade.

Ist der Besitzer todt, so nimmt
 Ein Handwerksmann das Erste hin;
 Ob er's zum Lärm, zum Schutz bestimmt,
 Entscheide sein Erfahrungssinn.
 Die beiden Letzten bringt der Fleiß,
 Aus tiefer Klüfte finstern Schooß.
 Das Ganze macht dich sorgenlos
 Durch reichen Inhalt; kalt und heiß,

Die

*) Als ich im vergangenen Jahre in des Verewiaten Hause
 und im Genuße seines herzlichen Umgangs zwölf schöne
 Tage meines Lebens, unter Erinnerung an eine frohere
 Vergangenheit hinbrachte. Ch.

Indem es Schmerz und Jubel weckt,
Und süßlos Leid wie Lust bedeckt,
Doch du vertraust ihm deine Güter,
Dem todten, aber treuen Hüter.

Auflösung der Charade im 29. Stück:
Banknote.

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

Armensachen.

Nächste Mittwoch keine Versammlung des
Allmosen Collegiums.

Milde Beyträge.

1) Von einer Ungenannten, welche durch Gots
tes Hülfe von einer schweren Krankheit wieder her-
gestellt wurde, ist durch Hn. Collecteur Schlegel
zum Besten der Armen verabreicht in Cour. 1 Thlr.

2) Von dem Wohlöbl. Friedensgerichte allhier
sind zum Besten der Armen abgegeben in Münze
2 Thlr. 23 Gr.

2.

Gebohrne, Getraete, Gestorbene in Halle u.
Julius 1809.

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 13. Jul. dem Fuhrmann
Hoffmann eine F., Johanne Christiane Caroline. —
Den



Den 16 eine unehel. F. — Den 19. dem Kaufmann Kothe eine F., Henriette Emilie — Dem Chirurgus Sesse eine F., Sophie Friederike — Den 21. dem Schuhmachergesellen Mütke ein S., Johann Carl Traugott.

Katholische Kirche: Den 15. Jul. dem gewes. Soldat Ringsbauer ein S., Friedrich Wilhelm.

Neumarkt: Den 24. Jul. dem gewesenen Soldat Schulze ein S., Johann Christian Erdmann. — Dem Schuhmachermeister Schreck ein S. todtgeb.

Glauch: Den 15. Jul. dem Seifensiedermeister Tobias eine F., Johanne Caroline — Den 20. dem Arbeiter Hans eine F., Johanne Christiane Sophie. — Dem Handarbeiter Kalze ein S., Johann Andreas Heinrich.

b) Gestorbene.

Marienparochie: Den 17. Jul. des Thorschreibers Weber nachgel. F., Johanne Christiane, alt 17 J. 3 M. Auszehrung. — Den 19. der Schuhmachermeister Felgenbauer, alt 68 J. 9 M. 2 W. Leberentzündung. — Ein unehel. S., alt 10 F. Krämpfe. — Den 21. des Dekonom Damm Wittwe, alt 65 J. 10 M. Entkräftung.

Moritzparochie: Den 17. Jul. des Leinwebers meisters Wilke Drill. F., Louise, alt 13 F. Schwäche. — Den 20. der Ackerinteressent Brandt, alt 76 J. 10 M. Altersschwäche.

Krankenhaus: Den 16. Jul. Christiane Paul, alt 30 J. Auszehrung. — Den 18. Zacharias Kobl, alt 60 J. Geschwulst.

Neumarkt: Den 24. Jul. des Schuhmachermeister Schreck S. todtgeb.

Glauch: Den 17. Jul. des gewes. Soldat Daminz Wittwe, alt 73 J. Altershalber.

3.

Angekommene Badegäste.

(Fortsetzung.)

Den 19 Jul. Herr Oberamtmann Westram aus Quedlinburg — Demois Nordmann aus Bernsburg. — Hr Kaufmann Jäger aus Jörbig. — Frau Kriegerdäthin Braunbehrs aus Halberstadt. — Frau Zwanzig aus Domnig — Den 20. Hr. Cammer-Commissarius Probst aus Bitterfeld. — Frau Synbicus Hugo aus Erfurt. — Frau Actuarius Werbach aus Leipzig. — Herr Geheimderath Schönwald aus Magdeburg — Den 23. Frau von Wille aus Wessensfels. — Mad. Nicolai aus Jörbig. — Herr Berghauptmann Gerhard aus Rothenburg. — Herr Oberbergrath Bückling aus Rothenburg. — Fräulein von Treuschler aus Toraau. — Fräul. von Brandt aus Schmerwitz. — Herr und Madam Rudloff aus Mächeln. — Den 24. Herr Anteroth Stöcklein aus Wettin. — Herr Salzinспекtor Damman aus Rothenburg. — Herr Clarus bey Merseburg. — Den 25. Madm. Hauken aus Eönnern.

Bekanntmachungen.

Es sollen auf den vierzehnten August dieses Jahres und folgende Tage Nachmittags um zwey Uhr in dem in der Klausstraße sub Nr. 825 hieselbst belegenen Stangenschen Hause die von der verstorbenen Frau Johanne Sophie Wittwe Stangin, gebohrne Vielertin, nachgelassene Posamentirerwaaren, bestehend in allen Arten von Bändern, Borden, Tressen, einer Partie Eichorien und andern Waaren zum Verkauf und Handel, so wie auch die von ihr verlassenen Gold- und Silberfachen, Uhren, Por-

Porcellain und Steinguth, Zinn, Kupfer, Metall, Messing, Blech und Eisen, Leinenzug und Betten, Meubles, Hausgeräthe und Kleidungsstücke, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Courant verkauft werden.

Halle, den 24. Jul. 1809.

Carl Gottlieb Kühne, Distrikts-Notarius.

Zur anderweitigen Verpachtung der mit Fastnacht 1810 pachtlos werdenden, 15 Acker haltenden, in Viehischensteiner Feldmark belegenen und der Königl. reformirten Universitäts, Freyrisch, Kasse zugehörigen Hufe Landes ist ein Termin auf

den 16. August dieses Jahres Nachmittags 2 Uhr in der Hofprediger-Wohnung an der Domkirche ange-
setzt worden, wozu Pachtlustige hierdurch eingeladen werden, wo allen die nähern Pachtbedingungen bey der Verpachtung angezeigt werden.

Halle, den 22. Jul. 1809.

Dohlhoff.

Das in der großen Steinstraße allhier sub Nr. 172 belegene, dem Seilermeister Hecht zugehörige Haus soll verkauft werden. Hierzu habe ich einen Termin auf

den 1. August d. J. Morgens 11 Uhr ange-
setzt, und ersuche die Kauflustigen, sich alsdann in meiner Wohnung einzufinden, um ihr Gebot zu thun.

Halle, den 25. Jul. 1809.

Dr. Bieken, Distrikts-Notarius.

Es soll der Nachlaß des zu Glaucha verstorbenen Brandweinbrenners, Hrn. Reißner, bestehend aus einer Uhr, etwas Silber, Wäsche, Betten, Kleidungs-
stücken und Meubles, in termino

den 31. Jul. d. J. Nachmittags um 2 Uhr öffentlich verauctionirt werden, wo sich dann Kauflustige im Reißner'schen, am Hamsterthore belegenen Hause einfinden können. Halle, den 25. Jul. 1809.

In hohen Auftrag des hochlöbl. hiesigen Tribunals.

Dr. Bieken, Distrikts-Notarius.

Es sollen auf den fünften August d. J. von Vormittags acht Uhr an in der Schullehrerwohnung auf dem Petersberge die von dem verstorbenen Cantor Hrn. Gottlob Grüneberg verlassenen Mobilien, als Uhren, Steinguth, Kupfer, Zinn, Metall, Messing, Blech und Eisen, Leinenzeug und Betten, Meubles und Hausgeräthe, Kleidungsstücke, einer Partie Holz, einige Kupferstiche und Bücher, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Cour. verkauft werden. Halle, den 24. Jul. 1809.

Carl Gottlieb Gübne, Districts-Notarius.

Bekanntmachung.

Die Patentsteuerverpflichtigen im Canton Glaucha werden hierdurch nochmals ernstlich erinnert, ihre Steuerreste des schleunigsten an den Herrn Kreiseinnehmer Ferrerer zu entrichten, weil sonst die executivische Veytreibung derselben unfehlbar erfolgen muß. Zugleich wird den Einwohnern der Stadt Glaucha bekannt gemacht, daß der hiesige Bürger Georg Christian Meyer zum Ortseinnehmer der Stadt ernannt und bestätigt ist, und drey Tage in der Woche, Dienstags, Mittwochs und Donnerstags, Vormittags von 8 bis 12 Uhr, die Steuern einnehmen und darüber quittiren wird. Für jeden Thaler Steuern sind demselben vier Pfennige, und für jede Quittung zwey Pfennige Einnahmegebühren statt des Gehalts und der Bureaukosten bewilligt. Weil aber manche Steuerquoten nicht völlig einen ganzen Thaler ausmachen, so wird hier noch bemerkt, daß für jede Quote über einen halben Thaler gleichfalls vier Pfennige und unter einem halben Thaler nur zwey Pfennige Einnahmegebühren gegeben werden müssen.

Glaucha, den 24. Jul. 1809.

Der Canton-Maire des Cantons Glaucha.

Dr. J. J. C. Düffer.

Es ist auf der Galgstraße in Nr. 300 ein bequemes Logis vorn heraus, welches sogleich bezogen werden kann, zu vermieten.

Grätzer.

Auf Ansuchen meiner Privatschüler werde ich in diesen Sommertagen wieder einige Uebungen im Feldmessen anstellen, und zwar in dem Elementarischen desselben. Wer geneigt ist, diesen mit beizuwohnen, der kann sich bey mir melden, in dem Hause des Herrn Kaufmann Braconier auf dem alten Markte.

Mengewein.

Mit allen Arten guter Brillen und andern Augengläsern, wie auch allen optischen, mathematischen und physikalischen Instrumenten empfiehlt sich bestens
Friedr. Wilh. Kraft, Mechanikus,
Nr. 769 auf dem Trödel am Roland.

Ich mache hiermit meinen in- und auswärtigen Freunden ergebenst bekannt, daß ich meine Wohnung verändert habe, und jetzt in der großen Ulrichsstraße Nr. 16 wohne.
S. G. Friedrich,
Lederhändler und Schuhmachermeister.

Im Hause auf dem Schlamme Nr. 959 ist ein Laden nebst Stube zu vermieten. Auch ist in der Wohnung ein Backofen befindlich, deßhalb es auch von einem Bäcker bezogen werden kann

In dem Rösselt'schen Hause ist die obere Etage vorn heraus, welche bisher Herr Postsecretär Meißner bewohnt hat, sogleich oder auf Michaelis zu vermieten.

In der Galtstraße Nr. 318 ist eine Etage, auch sind einzelne Stuben mit und ohne Meubles von jetzt an für Badegäste oder für andere Familien zu vermieten.
Krüger.

In des Dr. Waters Hause am großen Berlin ist ein Familienlogis zu vermieten, wozu auch Stallung zu wenigstens vier Pferden, Heuboden und Wagensremisen eingerichtet werden können.

1000 Thaler in Golde sind gegen Sicherheit zu gewöhnlichen Zinsen zu haben. Der Kaufmann Reuschler in Nr. 826 giebt weitere Nachricht.
Halle, den 28. Jul. 1809.